



In diesem Magazin können Sie auch den aktuellen Unzensiert-Song anhören und herunterladen. Zu finden auf Seite 5.

www.unzensiert-allgaeu.de

MAGAZIN FÜR MÜNDIGE BÜRGER

FÜR FRIEDEN
UND FREIHEIT
WELTWEIT!

Der Zirkus hat neue Clowns

■ Ein türkisches Sprichwort erklärt deutlich, was gerade bei uns passiert: Wenn ein Clown in einen Palast zieht, wird er nicht zum Sultan. Der Palast wird zum Zirkus. Treffender ist nicht zu beschreiben, was sich im Juli in der deutschen Regierung abspielte. Da wird ein neuer Gesundheitsminister ernannt, der zuvor schon einmal selbstkritisch bekannte, dass er für dieses Amt nicht geeignet sei und es auch nicht anstrebe. Doch nach dem Motto, was stört mich mein Geschwätz von gestern, hat er nun doch zugesagt. Vielleicht sagte er sich, schlechter als meine Vorgängerin kann ich auch nicht sein. Seinen Job als CDU-Generalsekretär übernimmt zunächst bis zum nächsten Bundesparteitag kommissarisch die Hamburger CDU-Abgeordnete Franziska Hoppermann. **DIE** Hoppermann? wird sich mancher fragen. Die penetrante Vorsitzende der Enquetekommission, die bei unangenehmen Fragen permanent das Mikrophon abstellte und eine echte Aufklärung bisher verhinderte, wo sie nur konnte?

Nina Warken hingegen, die für ihre Unfähigkeit als Gesundheitsministerin viel kritisiert wurde, ist seit Juli 2026 Chefin des Bundeskanzleramts und Bundesministerin für besondere Aufgaben im Kabinett Merz. Offensichtlich reicht das Porzellan, das Friedrich Merz zerschlägt, nicht aus, man braucht Verstärkung. Oder jemanden zum Aufkehren. Das könnte ja mit „besondere Aufgaben“ gemeint sein.

Damit die Clowntruppe vollständig wird, erhielt Philipp Amthor ein Pöstchen. Seit Juli 2026 ist er nun Staatsminister für die Bund-Länder-Beziehungen im Bundeskanzleramt. Der 33-jährige Philipp Amthor war vor sechs Jahren in die Schlagzeilen geraten. Im Zuge einer Anfrage über das Informationsfreiheitsgesetz wurden die Seilschaften zwischen dem damals 27-Jährigen und dem amerikanischen IT-Unternehmen *Augustus Intelligence* publik. Amthor hatte im Vorfeld der Veröffentlichung zu Protokoll gegeben, für seine Tätigkeiten im Dienste des US-Unternehmens „kein Gehalt“

erhalten zu haben. Später wurde bekannt, dass Amthor für das US-Unternehmen Lobbyarbeit betrieben hatte und dafür mehrere teure Reisen und Aktienoptionen im Wert von rund einer Viertelmillion Euro erhielt. Wie gut, dass dieses Informationsfreiheitsgesetz nun von dieser Regierung und der Europäischen Union abgeschafft wird. Was geht es die Bürger auch an, wer wann, wo und in welcher Höhe bestochen und gekauft wird?

Warum der CDU-Abgeordnete Steffen Bilger neuer Bundesminister für Verkehr wird, und damit Nachfolger von Patrick Schnieder, bleibt selbst Parteimitgliedern ein Rätsel. Bilger begleitet das Pleitenprojekt Stuttgart 21 von Anfang an und erfüllt damit vermutlich genau das Anforderungsprofil von Merz' Pannen- und Stümperkabinetts.

Der Zirkus hat neue Clowns, aber die Darbietungen werden nicht lustiger. Doch die Hoffnung, dass der Zirkus seine Zelte einmal abbricht und weiterzieht, kann man wohl begraben. | HM



Frieden als kostbarstes Erbe

**Offener Brief
an Bundeskanzler Merz**

VON CLIVIA VON DEWITZ

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

vor einigen Wochen jährte sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum einundachtzigsten Mal. Über achtzig Jahre Frieden in Deutschland und Europa – das ist für mein Empfinden die größte politische und menschliche Leistung unseres Landes seit 1945.

Ich schreibe Ihnen heute nicht als Richterin und Wissenschaftlerin, die sich seit ihrer Jugend mit Fragen von Frieden, Versöhnung und der Überwindung schwerster Gewalt beschäftigt. Ich schreibe Ihnen vielmehr als Tochter zweier Familien, deren Leben der Krieg für immer gezeichnet hat.

Meine Mutter war vier Jahre alt, als ihre Mutter vor ihren Augen Ende 1944 in Elbing, heute Elbląg in Polen, von einem sowjetischen Soldaten erschossen wurde. Sie

hatte sich einer Vergewaltigung widersetzt.

Meine andere Großmutter wurde in Soldin, östlich von Berlin, mehrfach in einer Nacht von sowjetischen Soldaten vergewaltigt. Sie überlebte und war Zeit ihres Lebens traumatisiert. Mein Vater, Jahrgang 1939, musste das mit ansehen und konnte seine Mutter nicht schützen.

Eine solide Grundlage für wahre Versöhnung

Ich war in den letzten Jahren beurlaubt, um meinen an Demenz erkrankten Vater in Südfrankreich zu betreuen. Die Kriegstraumata, die ihn bis zuletzt begleiteten, möchte ich Ihnen an dieser Stelle ersparen. Nur eine Szene hat sich mir besonders eingeprägt: Eines Morgens fand ich ihn auf dem Boden der Dusche, die an sein Zimmer grenzte. Er zitterte am ganzen Leib. In der Nacht hatte es gewittert. Doch er glaubte, die Bomben

fielen wieder, und hatte versucht, sich in Sicherheit zu bringen. Auf dem Boden. Im Badezimmer. Im Winter 2026. In Südfrankreich.

Ich kann Ihnen versichern, die Folgen des Krieges begleiteten ihn bis zu seinem Tod im Mai 2026. Und für mich, Jahrgang 1974, ist der Zweite Weltkrieg deshalb bis heute sehr präsent. Er gehört zu meiner Familiengeschichte und damit zu meinem Leben. Ich gehe davon aus, dass viele, deren Vorfahren bei Kriegsende östlich von Berlin wohnten, eine ähnliche Geschichte erzählen können.

In Südafrika habe ich als Jurastudentin im Rahmen eines Praktikums bei der Wahrheits- und Versöhnungskommission 1997 erleben können, wie Opfer einen würdevollen Rahmen erhielten, ihre Leidensgeschichte zu erzählen. Und Tätern schwerster Menschenrechtsverletzungen wurde gegen umfassendes Geständnis Amnestie gewährt. In vielen Fällen konnten die Geschehnisse erst durch diese Geständnisse aufgeklärt, sterbliche Überreste gefunden und Angehörigen eine würdige Bestattung ermöglicht werden. Dieses Modell ist für mich eine solide Grundlage für wahre Versöhnung.

Bis heute frage ich mich, ob unsere Gesellschaft und Politik anders auf die Forderungen nach höheren Verteidigungsausgaben und militärischer Aufrüstung reagieren würden, wenn wir nach dem Zweiten Weltkrieg eine ähnlich tiefgreifende öffentliche und emotionale Auseinandersetzung mit den menschlichen Folgen des Krieges erlebt hätten. So wichtig Mahnmale, Stolpersteine und Gedenkstätten sind – sie können eine gemeinsame emotionale Aufarbeitung nicht ersetzen. Vielleicht würden wir Krieg dann weniger als sicherheitspolitische Option und stärker als menschliche Tragödie begreifen und stärker auf die Kraft von Versöhnung und Diplomatie vertrauen.

Die weisen Worte des Mahatma Gandhi

Versöhnung bedeutete dabei keineswegs, das Geschehene zu vergessen oder von den Opfern Ver-

Abbildung: Gordon Johnson/Pixabay

gebung zu verlangen. Sie setzte vielmehr voraus, dass das erlittene Unrecht öffentlich anerkannt, die Würde der Opfer wiederhergestellt und Verantwortung übernommen wird – verbunden mit dem Bemühen um Wiedergutmachung und darum, dass sich dergleichen nicht wiederholt. Frieden beginnt dort, wo wir verstehen, dass Gewalt immer nur neue Gewalt hervorbringt. Wie Chief Phil Lane Jr. sagte: „Only the one who has been hurt, hurts others.“ [Nur wer selbst verletzt wurde, verletzt andere].

Die südafrikanische Wahrheits- und Versöhnungskommission hat eindrucksvoll gezeigt, welche heilende Kraft darin liegen kann, wenn eine Gesellschaft den Mut findet, sich gemeinsam der Vergangenheit zu stellen. „Truth – the Road to Reconciliation“ [Wahrheit – der Weg zur Versöhnung] war nicht umsonst das Motto der Wahrheitskommission in Südafrika.

Wahrhafter Frieden entsteht nicht durch das Aussetzen diplomatischer Bemühungen oder gar militärische Abschreckung, sondern durch Aufeinanderzugehen, die Wahrheit aussprechen, Mitgefühl und Versöhnung entwickeln und die Erinnerung daran stärken, dass wir Menschen Fehler machen, die vergeben werden können, aber wiedergutmacht werden müssen. Ich möchte an die weisen Worte des Mahatma Gandhi erinnern: „Es gibt keinen Weg zum Frieden. Frieden ist der Weg!“

Meine Eltern haben uns übrigens im Geist von Versöhnung erzogen. Sie erinnerten uns immer daran, dass wir Deutschen diesen Krieg begonnen hatten. Es war ihnen wichtig, dass wir verstehen, was Krieg aus Menschen macht. Sie ermahnten uns, zu sehen, dass die Soldaten, die nach Deutschland gekommen waren, um Europa zu befreien, selbst unvorstellbares Leid erlebt haben müssen, was zuvor von deutschen Soldaten ausgegangen war.

Die politische Sprache in Deutschland verändert sich

Als ich 14 Jahre alt war, wohnten wir für eine Woche bei Auschwitz-Überlebenden in Krakau, hörten

uns ihre Geschichten an und besuchten das staatliche Museum Auschwitz-Birkenau. Meinen Eltern lag sehr am Herzen, uns die deutsche Geschichte lebendig zu vermitteln.

Für meine Generation gehörten Bilder wie Willy Brandts Kniefall in Warschau, Helmut Kohl und François Mitterrand Hand in Hand in Verdun oder die Zustimmung Michail Gorbatschows zur deutschen Wiedervereinigung zum moralischen Fundament der Bundesrepublik. Sie standen für Demut, Versöhnung und den festen Willen, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen dürfe. Gilt dieses Versprechen nicht auch heute noch? Sollte Deutschland nicht alles daransetzen, seiner historischen Verantwortung vor allem durch die Förderung von Frieden, Diplomatie und Verständigung gerecht zu werden?

Lassen Sie nicht zu, dass wir dieses Erbe verspielen!

Herr Bundeskanzler, mit Sorge beobachte ich, wie sich die politische Sprache in Deutschland verändert. Es wird wieder selbstverständlich über Aufrüstung gesprochen. Deutschland soll wieder „kriegstüchtig“ werden – übrigens ein Begriff, der zum Sprachgebrauch der nationalsozialistischen Kriegspropaganda gehörte. Deutschland soll nach den Vorstellungen der Bundesregierung seine militärischen Fähigkeiten massiv ausbauen und innerhalb Europas eine führende militärische Rolle übernehmen.

Wo bleiben diplomatische Initiativen?

Wer soll das wollen? Ich frage mich, wie unsere unmittelbaren Nachbarn auf eine solche Entwicklung blicken. Polen und Frankreich haben die deutsche Besatzung sicher noch nicht vergessen. Auch in Deutschland dürfte der Wunsch der allermeisten Menschen nicht in einer militärischen Führungsrolle liegen, sondern in einem dauerhaften Frieden.

Warum zeigen wir jungen Menschen nicht viel häufiger, was Krieg tatsächlich bedeutet, etwa durch

Filme wie „Unsere Mütter, unsere Väter“? Krieg besteht nicht aus unrealistischen Siegesvisionen und Landkarten. Krieg besteht aus zerstörten Familien, traumatisierten Kindern und Wunden, die sich über Generationen eingraben in die Seelen der betroffenen Menschen und deren Nachkommen.

Wo bleiben von Ihnen unterstützte diplomatische Initiativen? Zwar gibt es einzelne (europäische) Abgeordnete, wie etwa Michael von der Schulenburg, die sich beharrlich für Verhandlungen und neue diplomatische Wege einsetzen. Auch Altbundeskanzler Gerhard Schröder bemüht sich, seine persönlichen Kontakte für Gespräche zu nutzen. Doch solche Stimmen bleiben bislang politisch weitgehend ohne Rückhalt. Warum eigentlich? Dabei zeigen sie, dass es auch ein Deutschland gibt, das Frieden nicht als Zeichen der Schwäche versteht, sondern als höchste politische Verantwortung, und das sich weigert, Russland zum Feind zu erklären.

Ich rufe noch einmal in Erinnerung: Vor über achtzig Jahren lag Europa in Trümmern, weil Deutschland unter Adolf Hitler versucht hatte, den Kontinent gewaltsam zu beherrschen und Russland zu besiegen. Rund 27 Millionen Menschen aus der Sowjetunion verloren im Zweiten Weltkrieg ihr Leben – Soldaten ebenso wie Frauen, Kinder und ältere Menschen. Hinzu kamen nahezu sechs Millionen Polen, rund 600.000 Franzosen, etwa sieben Millionen Deutsche, viele weitere Millionen Tote und natürlich rund sechs Millionen ermordete Juden.

Mehr als Statistiken: Diese Zahlen stehen für Menschen

Diese Zahlen sind mehr als Statistik. Jede einzelne steht für einen Menschen. Für eine Familie. Für eine zerstörte Zukunft. Für Traumata, die nicht mit dem Ende eines Krieges enden, sondern Kinder, Enkel und oft noch weitere Generationen prägen.

Ohne den unvorstellbaren Blut-zoll, den die Völker der Sowjetunion im Kampf gegen den Nationalsozialismus entrichteten, wäre die

Befreiung Deutschlands und Europas jedenfalls nicht in dieser Form und zu diesem Zeitpunkt möglich gewesen. Diese historische Wahrheit darf nicht in Vergessenheit geraten.

Gerade deshalb erfüllt es mich mit Sorge, wenn Vertreter Russlands von Gedenkveranstaltungen ausgeschlossen werden, die an die Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus erinnern. Historische Verantwortung verlangt, zwischen den politischen Konflikten der Gegenwart und der Erinnerung an die Millionen sowjetischen Opfer des Zweiten Weltkriegs zu unterscheiden.

Mit wachsendem Unbehagen beobachte ich zudem, wie sich das gesellschaftliche Klima gegenüber Russland und russischen Bürgern verändert hat. Die mühsam aufgebaute deutsch-russische Verständigung der vergangenen Jahrzehnte war ein hohes Gut. Sie leichtfertig aufs Spiel zu setzen, halte ich für einen schweren historischen Fehler.

Herr Bundeskanzler, Sie tragen Verantwortung für die Sicherheit Deutschlands. Aber ebenso tragen Sie Verantwortung dafür, dass un-

sere Kinder und Enkel nicht eines Tages dieselben traumatischen Erinnerungen mit sich tragen müssen wie meine Eltern.

Frieden als kostbarstes Erbe

Ich wünsche mir einen Kanzler, der den Mut hat, auch dann nach diplomatischen Wegen zu suchen, wenn sie schwierig erscheinen. Den Mut, Gesprächskanäle offen zu halten oder zu eröffnen. Den Mut, an die nächsten Generationen und deren Zukunft zu denken.

Tun Sie bitte alles, was in Ihrer Macht steht, um eine weitere Eskalation des Konflikts zwischen Russland und dem Westen zu verhindern. Setzen Sie sich mit derselben Entschlossenheit für diplomatische Lösungen ein, mit der heute über militärische Stärke gesprochen wird.

Werden Sie ein Bundeskanzler des Friedens. Ein Bundeskanzler für die vielen Menschen in unserem Land, die sich nichts sehnlicher wünschen, als dass ihre Kinder und Enkel niemals erleben müssen, was die Generation meiner Eltern erlebt hat.

Vielleicht besteht genau darin ihre größte Leistung: nicht den

Krieg überlebt und Deutschland wiederaufgebaut zu haben, sondern ihren Kindern den Frieden als kostbarstes Erbe hinterlassen zu haben. Bitte sorgen Sie dafür, dass das nicht vergessen wird.

Hochachtungsvoll,
Clivia von Dewitz

Die Autorin ist Richterin und Privatdozentin für Strafrecht, Kriminologie und Rechtsvergleichung. Sie hat 1997 ein Praktikum bei der südafrikanischen Wahrheitskommission absolviert. 2024 erschien „Gerechtigkeit durch Wiedergutmachung“ beim Westend-Verlag.

Der Artikel ist zuerst erschienen in:

<https://www.berliner-zeitung.de/article/offener-brief-an-friedrich-merz-werden-sie-ein-bundeskanzler-des-friedens-10214140>

<https://ostdeutscheallgemeine.com/article/offener-brief-an-friedrich-merz-werden-sie-ein-bundeskanzler-des-friedens-10214140>

* <https://on.orf.at/video/10559268/unsere-muetter-unsere-vaeter-eine-andere-zeit-1>

<https://on.orf.at/video/10559270/unsere-muetter-unsere-vaeter-ein-andere-er-krieg-2>

<https://on.orf.at/video/10559273/unsere-muetter-unsere-vaeter-ein-andere-land-3>



Klartext

von Dr. Navid Kermani

Kölner Schriftsteller bei der Gelöbnisfeier der Bundeswehr

„... dann wird es Ihre Pflicht sein, den Befehl zu verweigern“

„Kein Geringerer als der Bundeskanzler hat es sich zur Gewohnheit gemacht, das Völkerrecht klein und Völkerrechtsverstöße schönzureden, wo es ihm politisch opportun erscheint. Liebe Rekrutinnen und Rekruten, Sie stehen am Anfang einer womöglich langen Laufbahn in der Armee. Es ist unwahrscheinlich, dass die nächsten Jahrzehnte so friedlich bleiben wie es die letzten Jahrzehnte für Deutschland alles in allem waren. Sollte eine künftige Bundesregierung

Sie in einen Krieg führen wollen, der so offenkundig völkerrechtswidrig und auch politisch desaströs ist, wie der jüngste Krieg der Vereinigten Staaten und Israels gegen Iran, dann wird es Ihre Pflicht sein, den Befehl zu verweigern.“

<https://www.kettner-edelmetalle.de/news/gelobnis-eklat-im-bendlerblock-wenn-der-ehrengast-den-rekruten-befehlsverweigerung-predigt-29-07-2026>

Dr. Navid Kermani war Festredner beim feierlichen Gelöbnis am 20. Juli 2026 im Berliner Bendler-



block. Er griff in seiner Rede Kanzler Friedrich Merz scharf an. Eine unglaubliche Rede vor deutschen Soldaten. In Deutschland, und in Anwesenheit der auf Krieg eingestellten Generäle und Politiker.



Es gibt keinen Frieden

TEXT: HERBERT MAYER
MUSIK: KI

*Es gibt keinen Frieden,
nicht im Land und nicht in den Köpfen,
zu viele verdienen daran.
Sie hören nicht auf,
es geht immer weiter,
und niemand sie aufhalten kann.*

Sie schicken mit Drohnen den Tod in die Städte,
die Hoffnung, sie stirbt Zug um Zug.
Den Rüstungskonzernen gings selten so blendend,
sie kriegen niemals genug.

Das Blut an den Fronten tränkt weiter die Erde,
es brennen die Häuser im Land.
Und weiter schürt man den Hass und die Hetze
und keiner benützt den Verstand.

Politiker handeln ohne Gewissen,
sie schüren wie immer den Krieg.
Sie haben das Land aus den Augen verloren,
doch niemals gibt es einen Sieg.

Sie glauben, den Frieden gibt's nur mit Waffen,
den Feind muss man zerstören.
Auf die, die vor diesem Verbrechen sie warnen,
wollen sie einfach nicht hören.

So wird das Inferno niemals mehr enden,
es gibt keine Diplomatie.
Die Kriegstreiber machen immer so weiter,
ans Ende denken sie nie.

Die Menschen haben die Hoffnung verloren,
man hat sie schon lange verraten.
Vielleicht werden alle, die jetzt grad regieren,
mal büßen für all ihre Taten.

Es gab doch mal Menschen mit Mut und Verstand,
die alle in früheren Zeiten
den Kampf und den Hass zu stoppen versuchten,
um einen Krieg zu vermeiden.

Wer heute regiert, der hat kein Gewissen,
sie werden sich niemals besinnen.
Sie glauben mit Geld und mit Waffengewalt
lässt sich der Krieg noch gewinnen.

Und selber bereichern sich viele dabei,
und drum soll der Krieg auch nicht enden.
Im Hintergrund feiert die Kriegsindustrie.
drum wird sich das Blatt niemals wenden.

So wird das bittere Ende es zeigen,
die Menschen sind träge und dumm,
anstatt sich gegen die Herrscher zu stellen,
da kommen sie selbst lieber um.



UNZENSIERT-SONG
abspielen



„Völkerwanderung“ als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges. Eine historische Betrachtung Teil III

VON MARTINA LAABE

■ Der Zweite Weltkrieg ist in der europäischen Geschichte Grund gewesen für die bis dato größte „Völkerwanderung“. Abgesehen von Millionen Soldaten verschiedener Nationen, die durch den Krieg in Bewegung gesetzt wurden, von denen hier nicht die Rede sein soll, traf das traurige Los der Entwurzelung Millionen Zivilisten.

Die von den Westalliierten sogenannten **Displaced Persons** waren ehemalige KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und andere Arbeitskräfte, die sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges freiwillig oder gezwungenermaßen fern der Heimat und im Großdeutschen Reich aufhielten. In den Westzonen sollen es zwi-

schen 6,5 und 7 Millionen Menschen gewesen sein, die Mehrzahl wurde bis Ende 1945 in ihre Herkunftsländer zurückgeführt, **Repatriierung** hieß das.¹ Jüdische Überlebende des Holocaust gab es in den Westzonen zwischen 50.000 und 75.000, nur wenige verblieben verständlicherweise auf deutschem Boden.

Auf der Flucht vor der russischen Roten Armee oder durch Vertreibung gelangten zwischen 12 und 14 Millionen deutsche Staatsbürger oder deutschsprachige Minderheiten in den Westen, nach Bayern beispielsweise 1,9 Millionen. Die Zahl der Todesopfer auf diesem Weg ist umstritten, sie liegt zwischen 500.000 und 600.000 nach neueren Forschungen, zuvor war von 2 Millionen die Rede. Im Laufe der weiteren Jahre ka-

men Flüchtlinge aus der Sowjetischen Besatzungszone, SBZ, dazu.² Der Begriff **Vertriebene** wurde seit den 1950er-Jahren für die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen aus den deutschen Ostgebieten geläufig, **Flüchtlinge** nannte man zumeist die Zonenflüchtlinge. In Bayern stammten 31,8 % der Vertriebenen ursprünglich aus den deutschen Ostgebieten (Ostpreußen, Ostbrandenburg, Ostpommern sowie Schlesien) und 55,2 % aus der Tschechoslowakei. Die große Gruppe der Sudetendeutschen wurde vonseiten der bayerischen Staatsregierung als „vierter Stamm“ unter den Volksstämmen Bayerns bezeichnet.³

Die Herausforderung, diese Vielzahl an Menschen im zerstörten Deutschland der Nachkriegszeit unterzubringen, zu versorgen und in Beschäftigung zu bringen, ist heute kaum noch vorstellbar. Und natürlich lief das auch zwischenmenschlich nicht reibungslos ab. Im katholischen Bayern musste beispielsweise ein evangelisches Kind während des katholischen Religionsunterrichts auf dem Flur vor dem Klassenzimmer die Stunde abwarten.⁴ Dem Bauernsohn wurde mit Enterbung gedroht, sollte er das Flüchtlingsmädchen heiraten wollen.⁵ Ähnliche Geschichten wird es überall gegeben haben, denn es trafen die Besitzlosen auf die Besitzenden, die Heimatlosen auf die Einheimischen. Die unterschiedlichen Dialekte mögen eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben, wenn man meinte, es bei den Vertriebenen möglicherweise gar nicht mit echten Deutschen zu tun zu haben.

Heute wird selbstverständlich erklärt, dass **Kriegs- und Fluchterfahrungen** die davon betroffenen Menschen traumatisieren. Diese Erkenntnis wurde damals nicht thematisiert, jedenfalls nicht, wenn es die Deutschen als „Tätervolk“ betraf. 1943 wurden erstmals die traumatisierenden Erlebnisse von Kindern in Londoner Bunkern während deutscher Angriffe untersucht. Später beschäftigte sich die deutsche Forschung auch mit den deutschen Opfern und stellte Auswirkungen sogar auf die nächste

Generation fest. Schuld- und Schamgefühle und Verdrängungsanstrengungen einer ganzen Gesellschaft überwogen im Alltag der deutschen Nachkriegszeit. Die rund sechs Millionen jüdischen Opfer einer unmenschlichen Vernichtungsstrategie standen im Vordergrund ebenso wie die insgesamt ungefähr 70 Millionen getötete Soldaten und Zivilisten.⁶

Dennoch ist die Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge eine deutsche Erfolgsgeschichte geworden. Sie haben als erste zum Wiederaufbau des Landes beigetragen, bevor die Gastarbeiter in den späteren 1950er- und 60er-Jahren in die junge Bundesrepublik kamen.

Ganze Vertriebenenstädte oder -gemeinden entstanden, wie beispielsweise Neugablonz im Ostallgäu. Es gab ein Soforthilfegesetz (1949), ein Lastenausgleichsgesetz (1952) sowie ein Bundesvertriebenengesetz (1953). Daneben organisierten sich die Vertriebenen und Flüchtlinge selbst in Hilfsgemeinschaften, Landsmannschaften und sogar einer eigenen Partei – dem Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE von 1950 bis 1961). Die Eingliederung dieser Menschen verlief wahrscheinlich auch deshalb

so erfolgreich, weil alle Deutschen die „Ärmel hochkrempeln“ und „nach vorne schauen“ wollten angesichts des Scherbenshaufens, vor dem sie standen. Ein weiterer wesentlicher Faktor war sicher die Tatsache, dass der **Vertriebenenstatus nicht vererbt** werden konnte, eine Ausnahme galt bis 1992 noch für die nach der Vertreibung geborenen ersten Nachkommen. Zum Vergleich⁷: Die ca. 700.000 Menschen, die 1948 aus dem neuen Staat Israel flüchteten, sind laut Definition der UNWRA⁸ Flüchtlinge, jedoch ebenso die Nachkommen der männlichen Flüchtlinge – bis heute –, so dass die aktuelle Zahl der **palästinensischen Flüchtlinge** bei 5 bis 7 Millionen liegt.

Eine **Flüchtlingsgeschichte ohne Ende** einfach auch per Definition.

Die **nächste deutsche Völkerwanderung** läuft bereits:⁹ Seit 2005 verlassen Hunderttausende Deutsche das Land, 3,8 Millionen leben derzeit dauerhaft im Ausland. Darunter befinden sich überwiegend gut ausgebildete jüngere Menschen, ein Potential, das nicht nur der deutschen Wirtschaft fehlt. Fast jeder zweite Deutsche kann sich aktuell vorstellen auszuwandern. Während staatliche Stellen und „Nicht“-Regierungsorganisationen der illegalen Einwanderung

einer fragwürdigen Klientel das Feld bereiten, wird hierzulande viel zu wenig für die jungen, fleißigen und aufstrebenden Deutschen getan. Eine historische Betrachtung wird in späteren Jahren die-
se Politik bewerten. ■

1 [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Displaced_Persons_\(DPs\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Displaced_Persons_(DPs))

2 https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Fl%C3%BCchtlinge_und_Vertriebene

3 <https://www.csu-geschichte.de/chronik/detail/verkuendung-der-schirmherrschaft-des-freistaates-bayern-ueber-die-sudetendeutsche-volksgruppe-durch-ministerpraesident-hans-ehard>

4 Mündliche Auskunft eines Zeitzeugen aus Durach/Oberallgäu

5 Mündliche Auskunft eines Verwandten einer Zeitzeugin aus dem Oberallgäu

6 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1055110/umfrage/zahl-der-toten-nach-staaten-im-zweiten-weltkrieg/>

7 https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=fled9bc7-7800-1d53-0b8e-df9149f4f540&groupId=268421 (Konrad Adenauer Stiftung)

8 Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina Flüchtlinge im Nahen Osten

9 Hier und im Folgenden <https://www.deutsche-im-ausland.org/news/news-details/immer-mehr-deutsche-wandern-aus.html>



Freiheit für Johanna Findeisen

Johanna Findeisen sitzt seit dem 22. Mai 2023 in der JVA in Frankfurt in Untersuchungshaft.

Bereits in mehreren Pressemitteilungen hat der Landesvorstand Baden-Württemberg der Partei die Basis auf die Unzumutbarkeit und die Unverhältnismäßigkeit der Haftbedingungen und der Haft selbst hingewiesen.

Das Bundesverfassungsgericht hat in zahlreichen Entscheidungen betont, dass Untersuchungshaft eine Ausnahme bleiben muss. Sie dient ausschließlich dazu, das Strafverfahren zu sichern – nicht dazu, eine Strafe vorwegzunehmen. Im

Fall von Johanna Findeisen schützt das Gericht die angeblich außergewöhnliche Komplexität des Verfahrens vor, um die ungewöhnliche Länge der Untersuchungshaft gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Wie Martin Schwab, der Verteidiger von Johanna Findeisen, inzwischen feststellen muss, nehmen nicht nur die Dauer der Haft, sondern auch die Haftbedingungen Züge von Folter an.

Die Herausgeber der StattZeitung <https://stattzeitung.net/suche?q=Findeisen> haben deshalb eine Petition initiiert, um gegen die Foltersituation bei den in Untersuchungshaft einsitzenden po-

litischen Gefangenen in Deutschland entschiedenen Protest einzulegen. Inzwischen haben weit über 2000 Menschen die Petition unterschrieben, die Ihr unter **folternein-danke.eu** herunterladen könnt.

Als Landesvorstand rufen wir dazu auf, Euch an der Petition zu beteiligen. **Schon allein, dass es politische Gefangene überhaupt gibt, ist unerhört und gehört an den Pranger.** Umso mehr die Folterbedingung der Haft als solche.

Freiheit für Johanna Findeisen und für alle, die aus politischen Gründen in Haft sitzen.

Der Landesvorstand der Basisdemokratischen Partei Baden-Württemberg
post@diebasis-bw.de

... „was jetzt passiert ist fern von dem, was ich für möglich hielt.“



Foto: Westend-Verlag

JENS FISCHER RODRIAN

IM INTERVIEW MIT UNZENSIERT

UNZENSIERT: Jens, wir kennen uns persönlich seit Deinem Auftritt in der Kemptener Smoove-Bar, für den Du extra von Berlin ins Allgäu gefahren bist, weil die anderen Termine im Süden geplatzt waren. Bist Du immer so konsequent: Was Du zugesagt hast, das ziehst Du durch?

Jens Fischer Rodrian: Ich versuche es, aber natürlich gelingt es mir nicht immer. In dem Fall hat es sich einfach richtig angefühlt, denn meine Bookerin Marlene Müller hat mir diesen schönen Laden empfohlen. Und sie sollte recht behalten: toller Laden, aufmerksame Gäste und entzückende Gastgeber.

UNZ: Du hast eine unnachahmliche Art auf Menschen zuzugehen. Die Zuhörer in Kempten fühlten sich sehr schnell vertraut mit Dir und hörten Deinen nachdenklichen Texten intensiv zu. Vor Corona warst Du auf vielen Ebenen

der Musik sehr erfolgreich. Was passierte dann?

JFR: Ich habe den größten Teil meiner Bühnen- und auch meiner musikalischen Weggefährten verloren. Viele sind bis heute irritiert, dass ich mich zu den Maßnahmen einer übergriffigen, autoritären, totalitären Regierung kritisch geäußert habe und ungeimpft geblieben bin. Heute, nachdem durch die RKI-Files klar geworden ist, dass die Skeptiker in vielen Punkten Recht hatten, haben die meisten es immer noch nicht geschafft, den Kontakt wieder herzustellen, den sie selber abgebrochen haben. Weder im Privaten noch auf beruflicher Ebene. Aber das ist okay, denn die neuen Menschen, die ich kennengelernt habe, sind eine unglaubliche Bereicherung.

UNZ: Dein Lied „Es gibt ein Leben vor dem Tod“ beginnt mit den Worten:

„Egal, wie man es betrachtet, welche Sorge dich umnachtet was jetzt passiert ist fern von dem was ich für möglich hielt.“

Ist dies das Problem mit vielen Künstlern: Sie hielten es nie für möglich und woll(t)en es deshalb nicht sehen? Auch jene, die oft politische Botschaften transportierten? Niedecken, Grönemeyer, Wecker – um nur einige zu nennen. Oder Campino, die Fantastischen Vier, Lindenberg. Die Scorpions wollten sogar verbieten, dass ihr Lied „Wind of Change“ auf Demos gespielt wird und genauso Westernhagen mit seinem Lied „Freiheit“.

JFR: Ja, fast alle waren eine große Enttäuschung für mich, natürlich ganz besonders Konstantin Wecker, denn all die Dinge, die er über 30 Jahre besungen hatte, sind plötzlich eingetroffen. Leider ist er eingeknickt und blieb auf der wirklich großen Ebene angepasst wie alle andern, die Du gerade genannt hast. Die ausgestreckte Hand ist da, aber es müsste schon ein klares Zeichen kommen, so, dass es eine Chance gibt, wieder zusammenzuwachsen. Die Menschen, egal ob Musiker, Ärzte, Rechtsanwälte oder Aktivisten, die sich gegen den Irrsinn gewehrt haben, können nur rehabilitiert werden, wenn die, die auf der anderen Seite standen, die ausgestreckte Hand, die wir immer angeboten haben, endlich annehmen.

UNZ: In Deinem Buch „Die Armada der Irren“ von 2022 befragst Du einige Künstler, wie sie über jene denken, die alles mitgemacht haben. Ein Satz hat sich mir besonders eingeprägt: „Künstler wollen in der Regel geliebt werden und es ist da erst einmal schwer, wenn man durch die Medien und Fans in die rechte Verschwörerecke gedrängt wird, wo die meisten der angesprochenen Künstler sich auf keinen Fall wiederfinden wollen.“ Sind Künstler aus diesem Grund noch anfälliger dafür, sich das Narrativ zu eigen zu machen, als „normale“ Menschen?

JFR: Künstler sind verletzlich. Alle. Auch ich nehme mich da nicht aus. Wir alle senden und sind dadurch extrem angreifbar. Manch einer, der sich an den Erfolg gewöhnt hat, möchte ihn einfach nicht mehr missen und macht alles, um weiterhin geliebt zu werden. Anderen ist das von Haus aus eher ein bisschen egal. Was man in der Zeit hätte lernen können, wenn man sich darauf eingelassen hätte, dann ist es, Resilienz zu entwickeln. Es ist mir heute einfach nicht mehr wichtig, ob die Leute meine Sachen super finden oder nicht. Mir muss es gefallen. Für mich muss es stimmen. Wenn es dann dem Publikum auch gefällt, ist es großartig. Wenn nicht, werde ich deswegen nicht von der Brücke springen.

UNZ: Konstantin Wecker und Reinhard Mey machten bei Corona mit, für den Frieden sangen sie aber auf einer Friedensdemo von Sarah Wagenknecht. Mit angeblich „rechten“ Friedensdemonstranten sucht man aber nicht den Schulterchluss. Es wird gerade noch geduldet, dass sie mitlaufen. Gibt es einen „rechten“ und einen „linken“ Frieden?

JFR: Natürlich gibt es keinen linken oder rechten Frieden. Und ja, ich würde mit jedem auf die Straße gehen, der sich ernsthaft für den Frieden engagiert, auch mit jemand von den Grünen. Und man bedenke, die habe ich vier Jahre unterstützt. Der Grund, warum ich die Grünen erwähne ist, dass ausgerechnet sie eine ihrer Grundsäulen, den Pazifismus, verraten haben. Sollte es dennoch Leute geben, die mit uns auf die Straße gehen und sich gegen Waffenlieferung und für Diplomatie einsetzen, sind sie immer herzlich willkommen. Wäre schön, wenn Sie vom Olivgrün zurück zum Froschgrün finden würden.

UNZ: Lass uns über die reden, die nicht mitgemacht haben. Ich denke z. B. an Ludger K. – der übrigens die Smoove-Bar in Kempten als sein zweites Wohnzimmer be-

trachtet –, an Julia Neigel, den Schweizer Marco Rima oder Monika Gruber und Lisa Fitz, die auf den Nachdenkseiten eine neue Plattform gefunden hat. Seid Ihr Künstler untereinander vernetzt oder macht jeder sein Ding?

JFR: Ich hab schon das Gefühl, dass sich viele kritische Geister in der Zeit gefunden haben. Einige von den Leuten, die Du gerade angesprochen hast, gehören zu dem neuen Kreis an Künstlern, mit dem man immer wieder mal zu tun hat oder man weiß zumindest, was sie so machen. Lisa Fitz ist in meinem aktuellen Buch DEUTSCHLAND NEUTRAL (Westend) dabei. Mit Julia Neigel habe ich auf dem Jazzfest in Dresden gespielt. Und Ludger K. habe ich vor kurzem in der Musikbrauerei getroffen. Sehr netter Mensch. Ja, kritische Zeiten

Friedensnoten

bringen kritische Menschen zusammen.

UNZ: Frieden auf der ganzen Welt liegt Dir am Herzen. Und Gerechtigkeit. Das ist in Deinen Liedern und Texten zu spüren. Du hast Dich für Julian Assange eingesetzt und vertrittst eine klare Position zu Israel im Umgang mit den Palästinensern. Woher kommt die Klarheit? Was ist Dein Kompass?

JFR: Meine Motivation ist der Glaube, dass es möglich ist, Pazifismus in seinem Tun umzusetzen. Frieden im Mikrokosmos, genauso wie im Makrokosmos täglich zu leben – jeden Tag. Wenn man in die Geschichte Israels eintaucht, sieht man sehr schnell, dass es nie wirklich geplant war, eine Zweistaatenlösung erfolgreich umzusetzen. Den bitteren Preis müssen jetzt die Palästinenser in der Westbank und in Gaza zahlen. Diese gewaltbereite, rechtsradikale Regierung in Israel ist das Schlimmste, was der jüdischen Weltgemeinschaft passieren konnte. Wenn man das Judentum verteidigen will, muss

man es vor dem Zionismus schützen. Die ganze Welt sieht jetzt sehr klar, wie die jetzige Regierung und auch schon viele vor ihnen wirklich ticken. Der Angriff auf den Iran, gemeinsam mit der militärischen Unterstützung der USA, bestätigt genau das.

UNZ: Wie gehst Du mit Gegenwind um? In Kempten hat ja ein Gast den Raum verlassen, als Du ein Lied für Gaza angestimmt hast.

JFR: Starke Themen werden immer stark polarisieren. Das ist so. Nicht jeder ist in jedem Thema gut eingeleitet. Du dürftest mit mir jetzt z. B. keine Diskussion über die Details im Jemen anfangen, da gibt es andere, die da viel besser Bescheid wissen. Wenn manche Leute immer noch glauben, man müsse Israel be-

dingungslos unterstützen, dann liegt es meistens an mangelnder Kenntnis zu dem Thema. Das muss man jedem zugestehen. Abgesehen davon sind meine Songs auch nicht unanstrengend. Wenn jemand einfach nur ein Bier trinken will und plötzlich mit dem Völkermord in Gaza konfrontiert ist, gestehe ich ihm absolut zu, dass es ihm zu viel sein kann und er einfach gehen möchte. Das gehört dazu, wenn man solche Themen anspricht.

UNZ: Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Du hast angedeutet, dass Du Dir durchaus vorstellen könntest, mit Deiner Frau, der Sängerin Alexa Rodrian, bald wieder nach Kempten zu kommen. Dürfen wir, darf das Kemptener Publikum, darauf hoffen?

JFR: Unbedingt – aber beim nächsten Mal gerne mit einem anderen Konzert in der Nähe. Vielleicht München, Augsburg oder Nürnberg.

UNZ: Lieber Jens, herzlichen Dank für das Interview und den schönen Abend in der Kemptener Smoove-Bar.





Die Fratze des Bösen

VON VOLKER FREYSTEDT

■ *Wer die Aufzeichnungen der Befragungen von Christian Drosten, Karl Lauterbach & Co. in der Enquete-Kommission durch Stefan Homburg, Tom Lausen und Michael Nehls gesehen hat und kaum aushalten konnte, wie sich die Befragten wanden, um sich vor konkreten Aussagen zu drücken, der sollte sich anschauen, wie Dr. Anthony Fauci sich in der Befragung im US-Senat verhielt! Fauci war der höchstbezahlte Staatsangestellte der USA, er verdiente mehr als der Präsident, weil er auch für die Biowaffenforschung zuständig war. Er war der „Experte“, auf den sich die meisten weltweiten „Experten“ oft beriefen (auch Karl Lauterbach) – quasi der COVID-19-Papst.*

In seinen jetzt offengelegten Tagebüchern zeigt er sich als Egomane: von sich selbst begeistert, von seinem Einfluss, seiner Berühmtheit. Doch in den Senatsbefragungen antwortet er auf keine einzige

Frage, sondern beruft sich monoton 111-mal auf den 5. Zusatz zur amerikanischen Verfassung! Dazu haben ihm seine Anwälte geraten, denn weil er unter Eid aussagt, müsste er wahrheitsgemäße Antworten geben – und die würden ihn wohl Kopf und Kragen kosten ...

Hier das Transkript des Videos der Befragung durch Senator Moreno*:

Senator Moreno (M): Ich schließe mich den Anmerkungen von Senator Johnson zu Ihrer Eröffnungsrede an, Herr Vorsitzender – ich fand sie treffend und sehr, sehr gut gemacht. Herr Fauci, wissen Sie, wer David Schertler ist?

Zeuge Fauci (F): Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt

auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Der fünfte Verfassungszusatz ... Der fünfte Verfassungszusatz der Verfassung. Was besagt der fünfte Verfassungszusatz der Verfassung?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Nein, ich frage Sie nur, was er sagt.

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Ich werde meinem Mitarbeiter gleich die Verfassung geben. Er bringt sie Ihnen rüber, damit Sie sie zum späteren Nachschlagen zur Hand haben. Ich denke, das ist etwas, das jeder Amerikaner wissen sollte: Was in der Verfassung steht. Wissen Sie, wer den fünften Verfassungszusatz geschrieben hat?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Sie berufen sich also auf ein Recht, von dem Sie nicht wissen, wer es verfasst hat und was darin steht? Ist das korrekt?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Wow. Nun gut. Lassen Sie mich dem Publikum erzählen, wer David Schertler ist, denn er wurde vom Vorsitzenden abgeführt. Er ist ein hochkarätiger Strafverteidiger. Er hat einige wirklich bemerkenswerte Leute vertreten – wie zum Beispiel Senator Bob Menendez. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere meiner demokratischen Kollegen an ihn; er hat Goldbarren als Bestechungsgeld von den Ägyptern angenommen.

Es gibt hier einen Artikel im *Washington Free Beacon*, der darüber spricht, warum man sich einen Mann wie Schertler anheuert. Der

* Das Video zu diesem Transkript:
Sen. Moreno: www.youtube.com/watch?v=60GdjHLIOUA

Kommentar lautet: Wenn du tief in der Scheiße sitzt, ist das der Typ, den du anrufst. Haben Sie das Gefühl, dass Sie tief in der Scheiße sitzen?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Ganz klar: Was Sie heute denken, ist, dass Sie irgendwie über jeden Zweifel erhaben sind – dass Sie irgendwie das Gefühl haben, nicht wie ein normaler Amerikaner behandelt werden zu müssen.

M: (an das Publikum gerichtet): Können Sie mir bitte einen Gefallen tun und aufstehen, wenn Sie während der COVID-Pandemie als Rassist bezeichnet wurden, weil Sie das Virus als Wuhan-Virus oder China-Virus bezeichnet haben; wenn Sie die Sechs-Fuß-Abstandsregel für absoluten Schwachsinn hielten; wenn Sie der Meinung waren, dass man sich den Impfstoff nicht verabreichen lassen sollte; wenn Sie es empörend fanden, wie die Maskenpflicht durchgesetzt wurde; wenn Sie für die Weigerung, sich impfen zu lassen, von Ihrem Arbeitsplatz entlassen wurden – einschließlich Angehöriger des Militärs; wenn Sie die Schließung von Schulen für katastrophal dumm hielten; und wenn Sie das Gefühl hatten, dass diese Äußerungen Sie in diesen Zeiten zu einem minderwertigen Menschen machten?

M: (zurück zum Zeugen): Dr. Fauci, können Sie sich einfach umdrehen und die Menschen hinter Ihnen ansehen? Sie sind nicht bereit dazu? Das ist keine Frage an Ihre Anwälte. Das ist keine Frage – das ist eine Bitte.

M: Alles, was Sie tun müssen, ist, von Ihren Anwälten aufzuschauen und die Menschen anzusehen, die absolut beschämt wurden, weil sie das sagten, was wir heute als die Wahrheit kennen.

Sie können sie nicht einmal ansehen. Das ist eine ... das ist eine Frage: Sind Sie in der Lage, sie anzusehen?

(Zum Publikum: Sie können sich wieder hinsetzen.)

M: Es gab eine Mutter in Ohio, die während der Hochphase der Coronavirus-Pandemie beschloss, mit ihrem Sohn zu einem Highschool-Footballspiel zu gehen. Sie waren lange nicht mehr draußen gewesen. Die Kinder hatten in der Schule gelernt, dann wurde die Schule geschlossen. Sie hatten nicht wirklich viel von dieser Bildung gehabt. Wie jedes Elternteil wusste: Fernunterricht war überhaupt kein Lernen.

Aber es war ein Freitagabend. Ihr Sohn wollte zusehen, wie sein Kumpeel Football spielte. Also gingen sie ins Stadion. Sie saßen allein, weit weg von allen anderen. Nur eine Mutter, ein Vater, ein paar Kinder. Sie fanden, sie müssten keine Masken tragen, weil das dumm war – schließlich waren sie draußen und lebten alle im selben Haushalt; sie waren niemandem nahe.

M: Dr. Fauci, wissen Sie, was dieser Mutter und dieser Familie passiert ist? Das ist eine Frage.

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Sie wurden aus diesem Stadion gezerrt und verhaftet.

M: Diese Richtlinien wurden eingeführt, weil es hirnlose Politiker

gab, die auf die Worte eines Megalomanen hörten, dem mehr daran lag, ein Foto mit einer Kardashians zu machen, als am Leiden des amerikanischen Volkes. Und das sind Sie. Ihre Ratschläge an solche Gemeinden, an idiotische Politiker, die diese Regeln durchsetzten und diese Mutter verhafteten, weil sie mit ihrer eigenen Familie draußen ein Footballspiel anschaute ...

M: Als diese Geschichte die Runde machte, sagte ich mir: „Ich kann nicht tatenlos zusehen und das geschehen lassen.“ Es war auf den Tag genau vor sechs Jahren, als ich beschloss: Ich werde meine Geschäfte aufgeben, sie alle verkaufen, für ein politisches Amt kandidieren, für den Senat der Vereinigten Staaten kandidieren. Und hier sitze ich nun sechs Jahre später vor Ihnen und sage: **Wer zum Teufel glauben Sie eigentlich, wer Sie waren, dass Sie das getan haben?**

M: Es ist eine absolute Schande, was Sie diesem Land angetan haben. Und wenn meine demokratischen Kollegen dastehen und Sie verteidigen, hoffe ich, dass die Wähler der Vereinigten Staaten die Ausschnitte von jedem einzelnen von ihnen sehen, wie sie einen Typen in Schutz nehmen, der mehr daran interessiert war, ein Prominenter zu sein, als amerikanische Menschen zu retten.

Ich werde es mir zur Aufgabe machen, dafür zu sorgen, dass jeder einzelne dieser Demokraten, die das getan haben, diesen Ausschnitt immer, immer und immer wieder sieht. Denn es gibt keine Verteidigung für das, was Sie getan haben.

M: Sie mögen zwar ein über 50-jähriges Vermächtnis im öffentlichen Dienst haben – aber es endet in totaler und vollkommener Schande.

Lassen Sie mich Ihnen also die Gelegenheit geben, eine einzige Frage zu beantworten: **Wollen Sie sich entschuldigen?** Einfach nur entschuldigen bei den Menschen, denen Sie durch Ihre Handlungen geschadet haben? Würden Sie sagen ... Haben Sie die Würde, einfach zu sagen, dass es Ihnen leid tut?

Der **5. Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika** von 1791, das **Fifth Amendment**, stellt verschiedene Rechte eines Angeklagten sicher und ist Bestandteil der *Bill of Rights*.

„Niemand darf wegen eines Kapitalverbrechens oder eines sonstigen schimpflichen Verbrechens zur Verantwortung gezogen werden, es sei denn auf Grund eines Antrages oder einer Anklage durch ein Großes Geschworenengericht. ... Niemand darf wegen derselben Straftat zweimal durch ein Verfahren in Gefahr des Leibes oder des Lebens gebracht werden. Niemand darf in einem Strafverfahren zur Aussage gegen sich selbst gezwungen noch des Lebens, der Freiheit oder des Eigentums ohne vorheriges ordentliches Gerichtsverfahren nach Recht und Gesetz beraubt werden. Privateigentum darf nicht ohne angemessene Entschädigung für öffentliche Zwecke eingezogen werden.“

(Wikipedia)

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Sie wollen sich also nicht bei den Militärangehörigen entschuldigen, die Joe Biden kurzerhand aus dem Militär entlassen hat, weil sie sich nicht impfen lassen wollten?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Wollen Sie sich bei den Unternehmern entschuldigen, deren Betriebe zerstört wurden, deren Leben zerbrachen und die sich davon niemals erholen werden?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Wollen Sie sich bei den Müttern entschuldigen, die ihre Kleinkinder – zwei, drei, vier Jahre alte Kinder – dazu zwingen mussten, Masken zu tragen, und bei dem, was das angerichtet und wie das

diese Kinder traumatisiert hat?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Wollen Sie sich bei den Angehörigen der Menschen entschuldigen, die gestorben sind, weil sie Ihrem Rat gefolgt sind und sich nicht nur die erste Impfung, sondern auch die fünf, sechs anderen Booster geholt haben, die sie nicht brauchten?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Wollen Sie sich bei jener Mutter aus Ohio dafür entschuldigen, dass sie verhaftet wurde, weil sie mit ihrer Familie ein Fußballspiel angeschaut hat?

F: Auf Anraten meines Anwalts lehne ich es respektvoll ab, zu antworten – gestützt auf meine Rechte gemäß dem fünften Verfassungszusatz der Verfassung.

M: Sie wussten also nicht, wer den fünften Verfassungszusatz ge-

schrieben hat? Es war James Madison – er lebte in dieser Stadt. Ich kann mich nur fragen, was er von jemandem wie Ihnen halten würde, der sich auf seine Schriften beruft, um sich der Verantwortung für die Taten zu entziehen, die Sie begangen haben.

M: Es ist kein Geheimnis, warum Sie den teuersten Drecksack-Anwalt auf dem Planeten anheuern müssen – wegen dem, was Sie getan haben. Ich hoffe, Sie bezahlen ihn gut, und ich hoffe, dass Sie eines Tages, auf die eine oder andere Weise, für Ihre Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden. ■

(übersetzt mit Google Gemini)

Weitere bemerkenswerte Befragungen durch Senatoren:

Sen. Hawley: www.youtube.com/watch?v=qANchcyF45w

Sen. Paul: www.youtube.com/watch?v=oLq5CqjBZB4

Sen. Moody: www.youtube.com/watch?v=FwrUbRV9t04

Zwei Videos zum Thema auf Deutsch: www.youtube.com/watch?v=MXN-qIRNL7c
www.youtube.com/watch?v=sJX9R21k7kg



Lichtblick in der Justiz?

Der BGH hat eine Ex-Proberichterin vom Vorwurf der Rechtsbeugung freigesprochen. Sie hatte ihrem Vater während der Corona-Pandemie Zugang zu einer Palliativpatientin in einem Pflegeheim verschafft. [1]

Im April 2020 hatte sie als Proberichterin im Bereitschaftsdienst einen Eilantrag ihres Vaters bearbeitet, der die sterbenskranke Bewohnerin eines Seniorenheims seelsorgerisch betreuen wollte, das Heim jedoch hatte Besuche grundsätzlich untersagt. In ihrem Beschluss ver-

pflichtete die Tochter das Heim, ihren Vater zu der Bewohnerin vorzulassen, ohne dabei das Verwandtschaftsverhältnis offenzulegen.

Nach Bekanntwerden des Vorgangs entließ das Thüringer Justizministerium die Juristin sofort. In erster Instanz wurde sie vom Landgericht Gera wegen Rechtsbeugung zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr auf Bewährung verurteilt. Nach § 41 Nr. 3 ZPO dürfen Richter keine Entscheidung in Fällen von Verwandten in gerader Linie treffen.

Anfang Juni 2026 hob der BGH diese strafrechtliche Verurteilung auf und sprach die Ex-Richterin vom Vorwurf der Rechtsbeugung frei. Der Senat erkannte zwar einen schwerwiegenden Fehler in ihrem Vorgehen, hielt ihr aber zugute, dass sie keine sachfremden Motive verfolgt und sich im Rahmen des juristisch Vertretbaren bewegt habe.

Dabei folgte der Senat der Argumentation der Verteidigung wie es eine Gerichtsreporterin im MDR er-

läutert: „Der Beschluss war in Ordnung. Jemand anderes hätte vielleicht nicht anders entschieden. Sie hat ihren Vater sozusagen nicht bevorteilt. Und es ist auch so, dass sich der Bundesgerichtshof damit auseinandergesetzt und gesagt hat: Es ist möglicherweise verfassungswidrig gewesen, dass Pfarrer nicht in Seniorenheime durften. Und diese Vorschrift ist auch kurz nach dem Beschluss der Richterin geändert worden.“ [2]

Über die endgültigen dienstrechtlichen Konsequenzen bzw. eine Rehabilitierung für die Juristin ist damit noch nicht entschieden.

Die Ex-Richterin ist inzwischen als Anwältin tätig.

[1] <https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/bgh-2str51624-proberichterin-vater-pfarrer-corona-rechtsbeugung-freispruch>

[2] <https://www.mdr.de/nachrichten/thueringen/ost-thueringen/gera/richterin-corona-bgh-urteil-100.html>

„Nur wer Propaganda als solche erkennt, kann sich dagegen wehren“

„Propaganda ist der Versuch der gezielten Beeinflussung des Denkens, Handelns und Fühlens von Menschen. Wer Propaganda betreibt, verfolgt damit immer ein bestimmtes Interesse.“ So definiert die Bundeszentrale für politische Bildung diesen Begriff. Und sie stellt sehr richtig fest: „Nur wer Propaganda als solche erkennt, kann sich dagegen wehren.“



Deshalb stellen wir aktuell in jeder Ausgabe der UNZENSIERT eine Propaganda-Methode vor. Die Texte sind dem Buch „Moderne Propaganda“ entnommen, das wir in UNZENSIERT 21, S. 5 vorgestellt haben.

(Redaktion)

Johannes Menath,
Moderne Propaganda.
80 Methoden der Meinungslenkung,
Zeitgeist Verlag,
ISBN 978-3-943007-42-8

Kontrolle über das Geschichtsbild

„Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.“¹ Dieses Zitat aus „1984“ zeigt: Das Verständnis der Geschichte ist sehr wichtig, denn es ermöglicht Vergleiche, wodurch aktuelle Geschehnisse besser bewertet werden können. Durch die Beeinflussung des historischen Bewusstseins kann der intellektuelle Hori-

zont der Bevölkerung fast beliebig verschoben und eingengt werden. Beispielsweise durch die Methode der Verkürzung, bei der nur ein bestimmter Zeitabschnitt herausgepickt und die Vorgeschichte unterschlagen wird.

Je nachdem was bei der historischen Darstellung im Vordergrund steht, kann daraus zudem ein jeweils anderes Selbstbild der Rezipienten resultieren. Sind dies etwa bei der europäischen Geschichte die philosophischen, wis-

senchaftlichen, politischen, künstlerischen, technischen und architektonischen Errungenschaften, werden die Menschen dieses Kulturkreises ein eher positives Selbstbild erfahren. Umgekehrt ist es, wenn Aspekte der Unterdrückung, Diskriminierung und Ausbeutung Betonung erhalten.

¹ Orwell, George: 1984. Hamburg 2021. S. 422f.

WAS DIE 17 ZIELE DER UN-AGENDA 2030 WIRKLICH FÜR DIE MENSCHEN BEDEUTEN

14 LEBEN UNTER WASSER



Punkt 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.

Die Gewässer und deren Ressourcen werden zentral erfasst und verwaltet,

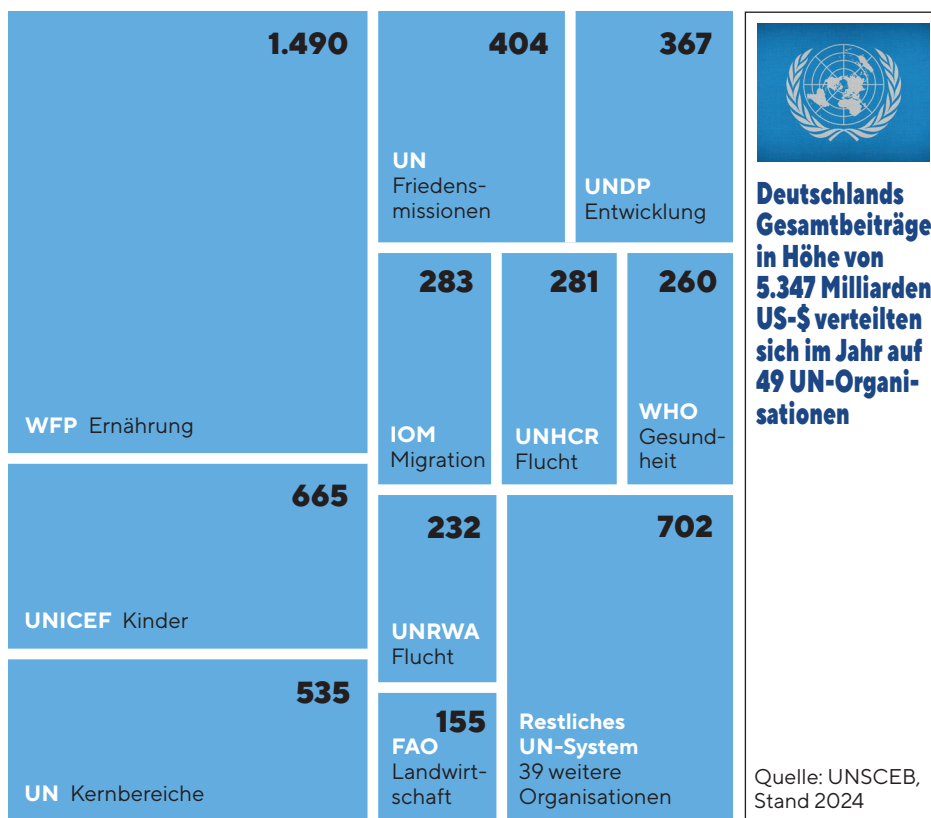
der Zugang nur ausgewählten Konzernen möglich sein. Der Schiffsverkehr und somit die private und gewerbliche Nutzung von Meeren, Binnenseen und Flüssen wird weiter eingeschränkt und nur unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen sein, die sich kleine Fischer in den seltensten Fällen leisten können. Großkonzerne aber werden weiterhin fischen dürfen, weil sie über Subventionen das nötige Kapital erhalten, um

neue Standards, wie die Digitalisierung der Fangquoten oder das Umrüsten auf Elektroantrieb einzuhalten. Dies macht das Fischen unattraktiver, das Angebot wird reduziert und den wenigen großen Lizenznehmern werden ungeheure Gewinne beschert.

Dies führt im Umkehrschluss zu noch größerer Armut in den Dritte-Welt-Ländern und zu Völkerwanderungen, die auch die reicheren Länder wiederum destabilisieren werden. Zusätzlich wird die Übersäuerung der Meere mit Mitteln der Chemie-Industrie verschlimmert, was zu unkalkulierbaren Folgen bis hin zum Fischsterben führen kann.

<https://t.me/Klartext2021Gemeinsam/33192>

Fortsetzung folgt im nächsten Heft



Deutschlands Verlierer-Rolle ist nun amtlich

VON HERBERT MAYER

■ „Wir alle leben unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont“ – das sagte wohl einmal Konrad Adenauer, der erste Bundeskanzler im Nachkriegsdeutschland in weiser Voraussicht. Adenauer kannte die Grünen nicht und demzufolge auch nicht Frau Baerbock oder Robert Habeck. Er kannte keine Angela Merkel und keinen Olaf Scholz, keinen Friedrich Merz und auch keinen Johann Wadephul. Aber er wusste wohl damals schon, dass es unterschiedlich qualifizierte Menschen gibt. Er ahnte vermutlich, dass es irgendwann mal Menschen in hohe politische Ämter schaffen würden, die ihren Aufgaben nicht gewachsen sind oder dem eigenen Land sogar großen Schaden zufügen können.

Am 3. Juni 2026 gossen die Medien weltweit Spott und Hohn über Deutschland aus, weil dieses den sicher geglaubten Sitz im UN-Si-

cherheitsrat gegen die Mitbewerber Portugal und Österreich verlor. Entsprechend lauteten die Kommentare: „Verbärbockt“ ist die Steigerungsform von verbockt. „Arroganz ohne Grenzen.“ „Baerbock war doch als oberste Diplomatin fachlich für diesen Posten gar nicht geeignet. Man sollte die bestrafen, die sie dazu gemacht haben.“

Wolfgang Ischinger, Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz, nannte Baerbocks Selbstherrlichkeit als Grund für die Niederlage, Johann Wadephul, wenig überraschend, die Russen. Aber Fakt ist doch, dass es in unseren Regierungsreihen keinen einzigen Diplomaten gibt, der in der Welt noch Ansehen genießt. Frau Baerbock als „politisches Schwergewicht“ auf den UN-Sitz zu hieven, ist doch auf dem Mist von Friedrich Merz gewachsen. Diese Frau, die Deutschland während ihrer Amtszeit als „feministische“ Außenministerin vertrat, und unser Land oft gründlich blamierte, kann für

diesen Posten keinerlei Qualifikation aufweisen – und kostet den deutschen Steuerzahler eine Menge Geld. Das war allen klar, nur unseren weisen Politikern nicht, die sich wohl alle unter dem gleichen Himmel, aber eben mit einem eingeschränkten Horizont bewegen. Mehr noch – sie brachte vor allem die afrikanischen Länder durch ihre belehrende Art gegen Deutschland auf. Und man muss es mal ganz deutlich sagen: Was deutsche Politiker international anrichten, ist seit Jahren einfach nur zum Kotzen.

Deutschland gehört zu den größten Zahlern in der UN. Und mit deutscher Überheblichkeit und Arroganz versucht man, Anerkennung und Zustimmung mit Geld zu erkaufen. Die unerträglichen Auftritte von Baerbock, Wadephul und anderen brachten die Länder der Welt wohl zur Erkenntnis, dass man Deutschland zwar finanziell schröpfen kann, ansonsten will man aber nichts mit uns zu tun haben. Die bedingungslose Solidarität mit der Ukraine und der Hass auf Russland werden bei den meisten Ländern des globalen Südens mit Kopfschütteln registriert. Und ebenso die unerschütterliche Unterstützung Israels, trotz dessen Kriegsverbrechen in Gaza und Libanon. Dazu kommt der deutsche Sonderweg in Sachen Klima. Die Welt lacht uns aus wegen irrwitziger Klimaprojekte in aller Welt, die wir großzügig finanzieren, und wundert sich, wie die deutsche Wirtschaft dem grünen Klimawandel-Phantom geopfert wird.

Mit Geld kann man sich keinen Respekt kaufen

Deutschland ist der Zahlmeister der Welt. Offensichtlich gehört es zur vordringlichsten Aufgabe aller Regierungen der letzten Jahre, das Geld auf der ganzen Welt zu verschenken, das im eigenen Land bitterlich fehlt. Deutschland zahlt für seine UN-Mitgliedschaft und die damit verbundenen Programme insgesamt rund 4,4 bis 5,1 Milliarden Euro jährlich. Damit ist die Bundesrepublik nach den USA der zweitgrößte Geldgeber des gesamten UN-Systems. [1,2] Die finanzi-

elle Beteiligung teilt sich grundlegend in drei Säulen auf:

1. Pflichtbeiträge zum ordentlichen Haushalt (Kernhaushalt)

Kosten: ca. 210 bis 219 Millionen US-Dollar pro Jahr.

Zweck: Deckung der laufenden Betriebskosten, Gehälter und Verwaltungsausgaben der Hauptorgane (z. B. Generalversammlung, Sekretariat).

Aufteilung: Die Höhe richtet sich nach der Wirtschaftskraft. Gemäß dem aktuellen UN-Beitragsschlüssel für den Zeitraum 2025–2027 trägt Deutschland 5,69 Prozent (zuvor 6,11 Prozent) des regulären UN-Budgets von rund 3,72 Milliarden US-Dollar. Deutschland belegt damit Platz 4 der regulären Beitragszahler.

2. Pflichtbeiträge für UN-Friedensmissionen

Kosten: Variieren je nach Anzahl und Umfang der weltweiten Einsätze, liegen meist im mittleren dreistelligen Millionenbereich.

Zweck: Finanzierung von Friedenseinsätzen (wie UN-Blauhelme).

Aufteilung: Diese Pflicht-Beitragsumlagen orientieren sich ebenfalls an der nationalen Wirtschaftskraft. Wohlhabende Staaten finanzieren einen größeren Anteil, um ärmere Mitgliedsländer zu entlasten.

3. Freiwillige Beiträge (Der größte Anteil)

Kosten: ca. 3,5 bis 4,5 Milliarden Euro jährlich.

Zweck: Unterstützung von humanitärer Hilfe, Krisenvorsorge und Entwicklungsprogrammen.

Aufteilung: Diese Gelder fließen gezielt an spezialisierte Unterorganisationen und Fonds. Der Großteil der deutschen Mittel geht an: Das Welternährungsprogramm (WFP), das UN-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR), das UN-Kinderhilfswerk (UNICEF) und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) [3].

Deutschland zahlt also ein Vielfaches dessen, was es eigentlich zahlen müsste. Schaut man sich alle vier Organisationen genauer an, so muss man realistisch fest-

stellen, die Zahl der Hungernden in der Welt stieg besonders in Coronazeiten dramatisch an, die Flüchtlingsbewegungen nehmen zu anstatt ab, nie zuvor wurden so viele Kinder auf der Welt missbraucht und die unrühmliche Rolle der WHO während Corona spotet jeder Beschreibung. Warum also werden so viele Milliarden an diese Organisationen und viele NGOs im Ausland versenkt? In Zeiten wie diesen müsste es erste Aufgabe einer Regierung sein, Geld überall dort einzusparen, wo es sinnlos verbrannt wird. Diese hemungslose Geldvernichtung kann nur mit der fatalen Selbstüberschätzung deutscher Politiker zusammenhängen. Immer schon waren es z. B. die Entwicklungshilfeminister im Land, die das Geld mit vollen Händen ausgaben. Letztes Abschreckungsbeispiel war Gerd Müller. Er wurde nach seiner Amtszeit – wie Frau Baerbock – auf einen lukrativen UN-Posten gesetzt als Generaldirektor der UNIDO (Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung) in Wien. Lieferkettengesetze oder „Grüner Knopf“ waren seine, vor allem medialen „Errungenschaften“, die verpufften oder keinerlei Lösungen, aber unendliche Bürokratie brachten.

Deutschland ist seit 1973 Mitglied der 1945 gegründeten Vereinten Nationen. Seitdem ist das deutsche Engagement [4] stetig gewachsen. Durch die erheblichen freiwilligen Beiträge zu Einzelprogrammen der Vereinten Nationen, ist Deutschland insgesamt gesehen – nach den USA – der zweitwichtigste Geldgeber der Vereinten Nationen.

Während der Einfluss der Bundesregierung auf die Verwendung der Pflichtbeiträge begrenzt ist, können Zahlungen von zweckgebundenen Mitteln wesentlich stärker an Bedingungen geknüpft werden. Und hier steckt ein gewisser Pferdefuß. Deutschland zahlt und – möchte gerne mitmischen. Doch viele Länder verbitten sich diese Einmischung von außen. Deutschland wird deshalb von manchen Ländern mangelnder Respekt und postkoloniales Verhalten vorge-

worfen. Und das beschädigt die deutsche Außenpolitik nachhaltig.

Zugenommen hat auch die Höhe der freiwilligen Kernbeiträge Deutschlands [5], die die jeweiligen UN-Organisationen flexibel und nach Bedarf verwenden dürfen. Sie machten 2023 einen Anteil von ca. 11 Prozent aller deutschen Beiträge an das UN-System aus.

Insbesondere seit 2015/16 sind die deutschen Beiträge an das UN-System angestiegen, allerdings nur durch die Erhöhung von freiwilligen Beiträgen. Sie erreichten im Jahr 2022, zum Ende der Pandemie und nach Beginn des Russland-Ukraine-Krieges den Höchststand.

Warum zahlt Deutschland freiwillig soviel mehr?

Deutschlands „Präsenz“ wird zunehmend als oberlehrerhaft und respektlos empfunden. Seine finanziellen Zuwendungen werden aber gerne genommen. Dabei zeigt sich, dass viele der Ziele schlicht verfehlt werden: z. B. Fluchtbewegungen zu reduzieren oder Migration zu kanalisieren. Fluchtgründe werden völlig ignoriert und die Lebensbedingungen in den jeweiligen Ländern keineswegs verbessert. Während weiterhin Gelder in aller Herren Länder fließen, steigt der Migrantenstrom stetig an.

Während der Corona-Zeit hatte Deutschland außerdem seine Beiträge an die WHO vorübergehend deutlich erhöht. Und jeder erinnert sich an die „großzügigen Geschenke“ Deutschlands an die sogenannten Schwellenländer in Form von Masken und Impfpullen. Ob diese das wollten oder nicht. ■

[1] <https://dgvn.de/finanzierung-der-un/rolle-deutschlands>

[2] <https://www.bundestag.de/presse/hib/kurzmeldungen-1013896>

[3] <https://zeitschrift-vereinte-nationen.de/suche/zvn/artikel/deutschlands-finanzbeitraege-zum-un-system-zwischen-2018-und-2023>

[4] <https://dgvn.de/un-im-ueberblick/deutschland-und-die-un>

[5] <https://dgvn.de/finanzierung-der-un/un-haushalt>

Nichts Neues unter der Sonne oder:
Alles schon mal dagewesen

„Zustände wie im alten Rom!“

Wer hat diesen Ausspruch nicht schon mal gehört oder auch selbst benutzt!?

Doch was soll damit ausgesagt werden? Wie waren denn die damaligen Zustände?

Meist fällt in diesem Zusammenhang der Begriff „dekadent“, womit ein Niedergang der erreichten Kulturstufe durch Überheblichkeit und Übertretung der für den Zusammenhalt der Gesellschaft essenziellen ethischen und moralischen Grundsätze gemeint ist.

Während ich an diesem Artikel arbeitete, brachte der alternative Sender AUF1 ein Gespräch mit dem Historiker Professor Engels zu eben diesem Thema [1].

Sie haben also die Wahl zwischen den Einschätzungen eines heutigen Wissenschaftlers, oder dem folgenden Beitrag, in dem ich einen Zeitzeugen des „alten Rom“ zu Wort kommen lasse: den damals für seine scharfen Worte gefürchteten Satiriker JUVENAL [2].

Am besten natürlich führt man sich beides zu Gemüte: den Rückblick des Historikers mit zwei Jahrtausenden Distanz, und das politisch nicht immer korrekte und subjektive Urteil dessen, der die damalige Entwicklung selbst erlebt und erlitten hat – Juvenal soll im Alter in der Verbannung gelebt haben. (Zitate von Juvenal in schwarz.)

Ein Thema war damals der Sittenverfall durch Korruption:

Wann gab es Laster in größerer Menge? Wann hat Habgier weiter die Taschen geöffnet? Wann war die Spielsucht stärker? ...

Bei uns ist ja die erhabenste Majestät der Reichtum, obgleich du, verfluchtes Geld, noch keinen Tempel bewohnst und wir den Mützen noch keinen Altar errichtet haben ...

... wenn der höchste Beamte am Jahresende ausrechnet, was ihm das Trinkgeld zusätzlich an Einkommen erbracht hat ...

An sehr vielen Stellen seiner 10 Satiren geißelt Juvenal die sexuellen Ausschweifungen. So schreibt er von Orgien ... bei diskreter Beleuchtung.

Sehr hart geht Juvenal mit der dabei verbreiteten Doppelmoral ins Gericht: Nach ... dem Eismeer möchte man flüchten, wenn sich Menschen über Moral zu äußern wagen, ... aber bacchische Orgien leben, ... in welcher Gasse findet man nicht diese Menschen, die sittenstreng aussehen, aber Lüstlinge sind. Was, du willst Unmoral rügen, der du selber das berüchtigtste Loch unter den philosophischen Steißwedlern bist? ... Viel schlimmer sind die, die mit keulenartigen Kraftausdrücken gegen das Laster losziehen und dabei mit dem Hintern wackeln.

Häufig findet sich bei Juvenal der Hinweis auf die Kombination sexueller Unmoral und Gier: Reich wird die, die als Dritte im Bette ei-



Bild: gemeinfrei

JUVENAL

geb. ca. 58 n. Chr., gest. ca. 127 n. Chr.

nes großen Mannes schläft. Heirate nur und halte deinen Mund: für Geheimhaltung gibt's Edelsteine ...

Da wird ein Mann aus berühmtem und reichem Geschlecht einem anderen Mann zum Weibe gegeben ... Das konnte allerdings auch schief gehen: Inzwischen haben diese armen „Bräute“ viel zu leiden, weil sie nämlich keine Kinder gebären und dadurch ihre Männer fester an sich binden können.

Rom als Kolonialmacht brachte auch viele Migranten mit sich. Deren Integration konnte sich unter bestimmten Umständen ziemlich schnell und erfolgreich vollziehen: Man sagt doch aber, dass ein gewisser Armenier ... sich der Liebesglut eines Offiziers hingegeben habe. Da kannst du sehen, was beim internationalen Verkehr heraus kommt: als Geisel war er gekommen, hier werden sie richtige Menschen!

Offenbar war Juvenal auch persönlich von den Folgen der Migration betroffen: Wenn für ehrliche Arbeit in Rom kein Platz mehr ist, wenn harte Anstrengung ohne Ertrag bleibt, wenn mein Vermögen heute geringer ist als gestern und morgen sich der geringe Rest durch neue Ausgaben weiter aufreibt, ...

Seine Schlussfolgerung: Römische Bürger, ich kann ein vergriechtes Rom nicht ertragen. Aber ... wie wen'ge sind wirkliche Griechen? Lange schon hat in den Tiber sich Syriens Orontes ergossen; mit sich brachte er ihre Sprache und Moral, ... und die Huren, die sich beim Circus anbieten müssen.

Und Juvenal wirft vielen Fremden vor, in der Lubhudelei höchst bewandert zu sein, um sich beim römischen Adel einzuschmeicheln. Außerdem ist seinem Geschlechtsteil nichts heilig, nichts vor ihm sicher: nicht die Dame des Hauses, nicht die jungfräuliche Tochter, selbst nicht deren noch unbärtiger Verlobter, noch der bisher züchtige Sohn; und fehlt es an so etwas, so legt er die Großmutter seines Freundes auf den Rücken.

Große Verbitterung klingt bei Juvenal an, wenn er die Situation der normalen Römer beklagt: Nur schwer kommt einer empor, dessen Fähigkeiten die Beschränktheit seiner Mittel im Wege steht, aber in Rom ist dieser Versuch noch schwieriger; viel Geld kostet eine schäbige Wohnung, ... und selbst eine bescheidene Mahlzeit kostet viel Geld. **Und:** Hier in Rom übersteigt Kleiderpracht die Mittel; hier muss man ... öfter als

zuträglich wäre, bei anderen Geld aufnehmen. Dieses Gebrechen haben wir alle gemeinsam: hier leben wir alle in anspruchsvoller Armut. Kurz und gut: in Rom hat alles seinen Preis. **Und:** Sehr reich muss man sein, um in Rom schlafen zu können. **Denn die Reichen leben in Palästen, die von Gärten umgeben sind; außerhalb hingegen herrscht auch nachts reges Treiben:** Wagen biegen in scharfer Wendung um die Straßenecken, die Treiber schimpfen laut, wenn ihre Herde nicht weiter kann. **Über die Bausubstanz sagt Juvenal:** Wir wohnen in einer Stadt, die zum großen Teil auf schwachen Stützbalken ruht, denn so hemmt der Hausverwalter den Zusammenbruch ... **Auch bei der Mobilität gibt es Klassenunterschiede:** Wenn ein Reicher einen Besuch abstatten will, so macht ihm die Menge Platz: schnell wird er auf den Schultern riesengroßer Liburner [illyrischer Volksstamm] daher getragen, und im Innern seiner Sänfte kann er unterwegs lesen, schreiben oder schlafen ... **Für den gemeinen Römer hingegen gilt:** so sehr wir uns auch beeilen, so steht uns doch eine Menschenmenge im Wege, während ein dichter Haufen uns von hinten drängt ... Mit Schlamm beschmutzt sind meine Beine; ... auf dem Karren, der dir entgegenkommt, schwankt ein langer Fichtenstamm ... wenn ein mit ligurischen Marmorblöcken beladener Karren umkippt und seine Ladung auf die dichte Menschenmenge ergießt, was bleibt da noch vom Körper übrig? ... Betrachte jetzt noch verschiedenartige Gefahren

der Nacht: wie hoch die Häuser sind, von denen dir ein Dachziegel auf den Schädel fällt, wie oft man leckes oder gesprungenes Gefäß aus dem Fenster wirft ... Begnüge dich also mit der kläglichen Hoffnung, dass man wenigstens nur den Inhalt flacher Becken auf dich ausleert.

Zum Thema der freien Meinung findet sich bei Juvenal folgende Bemerkung: Was aber ist rücksichtsloser als das Ohr eines Tyrannen, bei dem selbst ein Freund, der nur über Regen, Hitze oder ein nas ses Frühjahr sprach, in ständiger Lebensgefahr schwebt? Jener versuchte daher niemals, gegen den Strom zu schwimmen, noch war er ein Bürger der Art, der frei heraus gesagt hätte, was er auf dem Herzen hatte, und für die Wahrheit sein Leben eingesetzt hätte.

Und so kommt Juvenal an einer Stelle zu dem lapidaren Schluss: Lässt du dir alles gefallen, so verdienst du's auch.

Zum Glück sind wir heute von Zuständen wie im alten Rom Jahrtausende entfernt ...

[1] u. a. zu folgenden Themen: Masseneinwanderung im alten Rom – Wie es Rom gelang, die zahllosen Neubürger zu integrieren – Globalisierung und Identität in der Antike – Verfall und Restauration der Religion im antiken Rom – Der Niedergang von Ehe und Familie im alten Rom – Brot und Spiele.

<https://auf1.tv/stefan-magnet-auf1/historiker-prof-engels-die-eu-stirbt-wie-rom-gehen-wir-mit-dem-imperium-unter>

[2] Quelle: Juvenal: Satiren; Reclam Universal-Bibliothek Nr. 8598

Die UNZENSIERT ist UNBEZAHLBAR!

Deshalb kostet sie Euch Leser auch nichts.

Alle, die an diesem „Magazin für mündige Bürger“ mitarbeiten (Autoren, Layout, Versand, Verteiler), tun dies unentgeltlich. Was allerdings bezahlt werden muss, ist der Druck und das Porto für den Versand. Wer uns dabei unterstützen möchte, überweist einen kleinen Betrag mit dem Vermerk **DRUCKKOSTENZUSCHUSS** an

Kontoinhaber: Herbert Mayer
IBAN: DE06 7336 9920 0101 6079 95

BIC: GENODEF1SFO

UNZ.magazin@posteo.de www.unzensiert-allgaeu.de

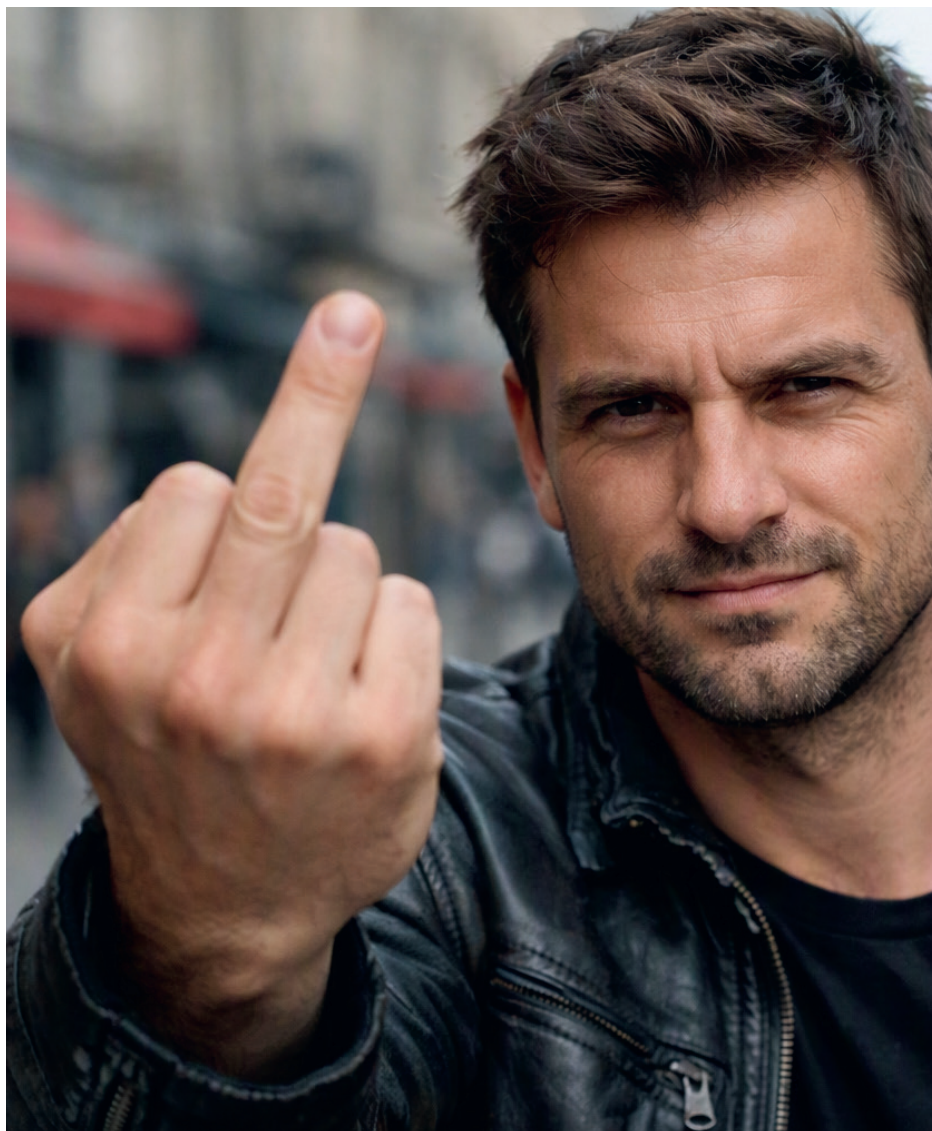
In
eigener
Sache

DANKE

an alle, die es uns mit einem Druckkostenzuschuss ermöglichen, das Magazin weiterzuverbreiten.

Unser Dankeschön gilt auch all denen, die unser Heft verteilen und so dafür sorgen, dass so viele Menschen wie möglich erfahren, was in unserem Land schief läuft.

Ihre Redaktion



Darf ein Politiker alles, was nicht verboten ist?

VON HERBERT MAYER

■ In der UNZENSIERT Nr. 50 vom Juli 2025 haben wir das Buch von Birgit Kelle vorgestellt: „Ich kaufe mir ein Kind“. Wie aktuell dieses Thema ist, zeigt der große Medienrummel um Jens Spahn und seinen Ehemann Daniel Funke*. In Deutschland verboten, in vielen Ländern der Welt erlaubt: die Leihmutterschaft. Es handelt sich um eine Grauzone, mit vielen Schlupflöchern und einer Praxis, die behördlicherseits in Deutschland sehr lax gehandhabt wird.

Aber ist diese Leihmuttergeschichte wirklich der Grund für den Rücktritt von Jens Spahn als Frak-

tionsvorsitzender der Unionsparteien oder nur ein willkommener Vorwand? Ist dieses Beispiel für den tiefen Morast, die Heuchelei und Charakterlosigkeit in der aktuellen Politik in diesem Fall nicht vielleicht sogar Kalkül? Wäre es bei so viel öffentlicher Schelte und Entrüstung sonst nicht angesagt, dass Jens Spahn auch sein Bundestagsmandat zurückgibt? Das behält er nämlich mit einem fürstlichen Salär von etwa 18.000 Euro monatlich.

Die ganze Empörungskultur in Deutschland richtet sich doch immer und immer wieder auf Oberflächlichkeiten, um von anderem abzulenken. Die Empörung über

das Ausscheiden bei der Fußballnationalmannschaft bei der WM war ein solches Beispiel. Und nun Spahns gekauftes Kind. Ein Vorgang, der von langer Hand geplant und im Umfeld Spahns sicher auch bekannt war. Was also könnte wirklich dahinterstecken?

Die Unionsparteien sind in einem desolaten Zustand. Nie zuvor war ein Kanzler unbeliebter und die Zustimmungswerte sind im Keller. Sie haben sich an der selbstgebauten Brandmauer den Schädel eingeschlagen und taumeln besinnungslos dahin. Und was hat Spahn damit zu tun? Jens Spahn galt als größter Rivale von Friedrich Merz um das Kanzleramt, mit einer aussichtsreichen Zukunft. Sieht man den Abwärtstrend der CDU/CSU, wäre es nur zu verständlich, wenn man sich rechtzeitig aus diesem Sog entfernen möchte, um nicht in den Strudel mit hinabgezogen zu werden. Wenn nun noch die Landtagswahlen im Osten in die Hose gehen, dann steht der Kanzler als CDU-Vernichter da. Und von einem kann man ausgehen: Seine Kanzlerpläne hat Spahn mit Sicherheit nicht aufgegeben. Mit 46 Jahren rechnet er bestimmt noch nicht mit dem Ende seiner politischen Karriere. Aber mit der CDU am Schluss unterzugehen, wäre sicher nicht von Vorteil.

Bereitet sich da jemand auf die Nach-Merz-Ära vor? Elternzeit als Vorwand? Und wie Phönix aus der Asche wieder auftauchen? Zu einer Zeit, in der dann niemand mehr von einer Brandmauer sprechen wird, weil eine Koalition mit einer erstarkten AfD die einzige Möglichkeit bietet, an der Macht zu bleiben. In einem solchen Fall wäre ein Festhalten an der Brandmauer bis zum bitteren Ende fatal und niemandem zu erklären. Mit ein, zwei Jahren Abstand von der ersten Reihe sieht das wohl anders aus, zumal das Gedächtnis der Bürger, im Besonderen der CDU/CSU-Wähler, einem Sieb gleicht. Spahn ist ein Karriere-mensch und Merz bereits 70 Jahre alt ...

Und mit jedem Tag und jeder Woche, die vergeht, verblasst auch der Makel der Korruption und

Menschenfeindlichkeit während Spahns Coronazeit als Gesundheitsminister. Auch hier drohen Enquetekommissionen oder sogar Untersuchungsausschüsse, falls die AfD sich an Regierungen in Ländern oder sogar im Bund beteiligen kann, was beim aktuellen Stand sehr wahrscheinlich ist. Da ist es auf jeden Fall besser, eine Weile nicht die erste Geige im Bundestag zu spielen, sondern erstmal eine Zeitlang von der Bildfläche zu verschwinden. Sein scheinheiliges Statement beim Rücktritt, wie wichtig ihm die Familie sei, kann man als Versuch werten, seine unrühmliche Rolle bei Corona zu überpinseln. Denn die Familie war ihm da nicht so wichtig. Da hat er kräftig mitgeholfen, Familien zu zerstören.

Jens Spahn ist das Paradebeispiel für einen Politiker, der es nur darauf abgesehen hat, Macht anzuhäufen und Kapital daraus zu schlagen. Sein mehr als fragwürdiger Bankendeal beim Kauf seiner Villa in Coronazeiten, sein spektakulärer Weiterverkauf dieser „bescheidenen Hütte“ zum fast doppelten Preis, seine Maskengeschäfte mit der Firma, in der sein Ehemann Verantwortung trug, das alles, was normale Bürger ins Gefängnis bringen würde, sind Zeugnis seiner charakterlichen Ausrichtung. Jens Spahn hätte gut daran getan, aus dem Politleben auszuschneiden und sein Mandat als Abgeordneter zurückzugeben. Aber Spahn wäre nicht Spahn, wenn er nicht vorausdenken würde. Solange er im Bundestag ein Mandat hat, genießt er auch Immunität. Und die wird man ihm kaum nehmen, denn dann stünden noch mehrere Kandidaten auf der Liste. Hat er nicht auch einmal gesagt: Wir werden uns viel verzeihen müssen? Er wusste auf dem Höhepunkt der Coronazeit schon, dass er Teil einer Fake-Pandemie war. Hat er nicht damals schon indirekt zugegeben, dass er ein Heuchler und Nutznießer ist? Hat er nicht damals schon die Menschen betrogen, als er die Promiriege zu Spenden für die Impfstoffentwicklung aufrief und eine Riesenparty veranstaltete, ohne Masken, wäh-

renddessen alle anderen im Land Masken tragen und zuhause bleiben mussten? Bis heute hat sich Spahn für nichts entschuldigt.

Friedrich Pürner kommentierte das Verhalten Spahns und seines Ehemanns in der Leihmuttergeschichte mit dem Satz: „Ich könnte im Strahl kotzen“. Ich möchte ergänzen: Ich finde Spahns ganze Karriere als Politiker zum Kotzen und nur zum Nachteil der Menschen, die dieses Land am Laufen halten.

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es nicht dasselbe

Während alle mit dem Finger auf Spahn deuten, so sollte man nicht vergessen, dass im April dieses Jahres ein ähnlicher Fall bekannt wurde, der nicht für ganz soviel Wirbel sorgte. Viele erinnern sich noch an Hendrik Streeck. Da war doch was: Genau, Streeck, einst Skeptiker der Pandemie mit der vielzitierten Heinsberg-Studie. Heute ist Streeck Drogenbeauftragter der Bundesregierung und ebenfalls mit einem Mann** verheiratet. Und wie Spahn kaufte auch Streeck ein Kind in den USA über eine Leihmutter. Da von Streeck kein Statement zur Leihmutterschaft bekannt ist, sieht die Bundesregierung keine Notwendigkeit für Konsequenzen ihres Drogenbeauftragten. Regierungssprecher Stefan Kornelius in Berlin sagte: „Es gibt bei ihm keine Frage der politischen Glaubwürdigkeit und deswegen bitte ich, diese sehr klare Unterscheidung auch zu respektieren.“

Wenn man also als führender Politiker die Ansicht vertritt, Leihmutterschaft soll in Deutschland verboten werden, wie Spahn es getan hat, und man ungeachtet dessen selbst eine Leihmutter in Anspruch nimmt, dann hat man ein Glaubwürdigkeitsproblem. Sagt man aber zu diesem Tatbestand lieber nichts (wie Streeck), kann man kritik- und folgenlos in dieser rechtlichen Grauzone agieren. Mit Moral hat das natürlich nichts zu tun, und mit Doppelmoral schon gar nicht. Ich bitte, diese klare Unterscheidung zu respektieren. Die Frage sei erlaubt: Darf

man alles tun, was nicht explizit verboten ist, gerade wenn es um Moral und Sitte geht?

Im Strahl zu kotzen, wie Friedrich Pürner es ausdrückte, ist noch relativ harmlos. Hier kann man schon eher von einem lang andauernden Brech- und Würgereiz sprechen. Beide Fälle zeigen, Gesetze und Moral gelten nur für die Normalbürger. Politiker können sich über alles hinwegsetzen. Und die öffentliche Empörung verebbt nach kurzer Zeit. Sie stehen weiter auf der Gehaltsliste des Staates, die Bürger zahlen für diese Menschen Steuern. Konsequenzen bleiben aus. Beide beschädigen die Glaubwürdigkeit der Politik noch mehr, als das ohnehin schon der Fall ist.

Die Frage ist, welche Konsequenzen zieht eine Partei, die immer tiefer in der Wählergunst sinkt aus diesen Vorfällen? Und leider muss man sagen: vermutlich keine. Kanzler Merz hat gratuliert. Zum Rücktritt nun die Lachnummer schlechthin: Merz betonte, „Glaubwürdigkeit ist in der Politik das höchste Gut“. Das sagt der Richtige. Nun hat er mit Thorsten Frei einen weniger ambitionierten Nachfolger als Fraktionsvorsitzenden, denn das ist nahezu das wichtigste Parteiamt. Die AfD ist Profiteur dieses Politschauspiels und Deutschland liefert eine weitere Lachnummer, bei dem das Ausland nur den Kopf schüttelt. ■

** Spahns Ehemann Daniel Funke ist als Journalist und Medienmanager tätig.*

*** Paul Zubeil, Hendrik Streecks Ehemann, arbeitet im Bundesgesundheitsministerium in Bonn.*

**re:vision**
VERLAG UND REDAKTION

Impressum:
V.i.S.d.P.: Herbert Mayer
Auf der Ludwigshöhe 44, 87437 Kempten
www.unzensiert-allgaeu.de
Titelabbildung: KI-generiert
Sie möchten „UNZENSiert“ als PDF-Datei?
Sie wollen eine Anzeige schalten?
Sie können uns beim Verteilen helfen?
Schreiben Sie uns: UNZ.magazin@posteo.de
Fremdbeiträge geben immer die Meinung des Verfassers wieder.
Alle Links waren zum Zeitpunkt der Drucklegung aktiv. Inhalt und Verfügbarkeit der Quellen ohne Gewähr.

Zeig mir, dass Du in Deutschland bist, ohne mir zu sagen, dass Du in Deutschland bist.

Katalin Gennburg im Berliner Abgeordnetenhaus: Wieso haben Penisträgerinnen in dieser Stadt einen privilegierten Zugang zu Pissoires, Stehpissoires? Und Sitzpinklerinnen haben eben diesen privilegierten Zugang nicht, weil die müssen, wenn sie auf eine Toilette gehen wollen, sich eben hinsetzen.

Katalin Gennburg ist im 21. Deutschen Bundestag Obfrau im Ausschuss für Tourismus, zusätzlich ordentliches Mitglied im Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen sowie stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Sprecherin für Tourismus der Fraktion Die Linke im Bundestag.

<https://www.youtube.com/shorts/2USfaUsiNIE?feature=share>

